

Bezugspreise

für Österreich-Ungarn
ganzjährig K 4.—
halbjährig K 2.—
für Amerika:
ganzjährig D. 1.25
für das übrige Ausland
ganzjährig K 5.20

Briefe ohne Unterschrift
werden nicht berücksichtigt,
Manuskripte nicht zurück-
gesendet.

Gottscheer Bote.

Erscheint mit einer illustrierten Beilage „Wandermappe“ am 4. und 19.
eines jeden Monats.

Bestellungen übernimmt die Verwaltung des Gottscheer Boten in Gottschee, Hauptplatz Nr. 87.
Berichte sind zu senden an die Schriftleitung des Gottscheer Boten in Gottschee.

Anzeigen (Inserate)
werden nach Tarif be-
rechnet und von der Ver-
waltung des Blattes
übernommen.

Die „Wandermappe“ ist
nur als Beilage des Gott-
scheer Boten erhältlich.

Postsparkassen-Konto
Nr. 842.285.

Verkleißtelle: Schul-
gasse Nr. 75.

Nr. 13.

Gottschee, am 4. Juli 1905.

Jahrgang II.

Mit dem Monate Juli beginnt ein neues Abonnement. Wir ersuchen unsere geehrten Abnehmer um baldige Erneuerung des Bezugsrechtes und um vermehrte Bemühungen, unserem einzigen heimatlichen, gut deutschen und streng katholischen Blatte neue Abnehmer zuzuführen, sei es durch persönliche Empfehlung bei Bekannten, sei es durch Angabe der Adressen von Personen, die vielleicht durch Zusendung von Probenummern als Abnehmer gewonnen werden könnten. Amerikanische Abonnenten wollen sich bei Geldsendungen nur internationaler Anweisungen bedienen.

Wahrheit und Wahrheitsstreben im Lichte der Divina Commedia von Dante.

(Schluß.)

Wer nicht demütig und gläubig Gottes Wort annimmt und ihm seinen Beifall schenkt, wer hochmütigen Sinnes die Offenbarung verschmäht und solchen Menschen Glauben schenkt, die mit eitler Scheinweisheit glänzen und prunken, der muß „Wind schlucken“ (Paradies, 29, 107), wo er „sich zu weiden“ wähnt. Wie klein, wie armseelig, wie wahn- und trugvoll ist doch der Menschen irdisches Wissen und Streben!

„O menschliche Begier voll Wahn und Trug,
Wie mangelhaft sind doch die Syllogismen,
Die dir herabzieh'n des Gefieders Flug!“¹

Zu höherem Flug beschwingt nur die Gnade; nur der himmlischen Weisheit Kraft vermag die irdische Natur in uns zu überwinden. Hienieder straucheln wir nur zu oft auf der Bahn der Wahrheit und „wanken dem Wahne zu“. Den höchsten Flug auf Erden schon zu tun, ist uns versagt, weil selbst das höchste Streben die Schwere des Stoffes als Bleigewicht trägt und fählt, das wieder zur Erde herniederzieht. An dieses Erdenrund darf sich also der Geist nicht fesseln, nicht von der Erdenschwere erdrücken lassen;

„Denn die dies Rund verschmä'n in höherm Streben,
Nur ihnen wird die echte Weisheit kund.“²

Erst die Seligen dürfen Gottes Geheimnisse erforschen, ja schauen; der irdische Verstand ist dazu nicht befähigt. Hier ist unsere Erkenntnis nur unvollkommen. „Zeit“, sagt der Weltapostel, „sehen wir noch dunkel wie durch eine dunkle Scheibe, nicht aber von Angesicht zu Angesicht. Stückwerk oder unvollkommen ist all unser Wissen, aber aufhören wird einst das Unvollkommene“.

„Dort wird uns das, worauf wir gläubig bauen,
Nicht durch Beweis, nein, durch sich selber klar.“³

¹ Paradies, 11, 1—3.
² Paradies, 22, 137 f.
³ Paradies, 2, 43 f.

Eine Wanderung in den „Walden“.

Wer reisen will,
Der schweig fein still,
Geh steten Schritt,
Nehm nicht viel mit,
Tret an am frühen Morgen,
Und lasse heim die Sorgen.

Silander von Stittenwald. 1650.

Der „Walden“ ist ein Gebiet von sieben Ansiedlungen (Unter- und Oberwarmberg, Rotenstein, Komuzen, Kuntzchen, Lachnern und Zinken) und 600 ausschließlich deutschen Bewohnern, die sich selbst als „Baudnare“ zum Unterschiede von den „Lontnaren“ (Land- oder Talbewohner) bezeichnen. Der „Walden“ reicht im Osten noch in die Ortschaft Pogorelj (Pfarre Böllandl) hinein, grenzt im Süden an den Hornwald, im West-Süd-West an Schönberg und Alltag, im West-Nord-West an Langenton, im Nord-West an die Ortschaft Kleinlatschig, im Norden an Hof und Ainödt.

Das Wort „Walden“ sagt uns, daß die Gegend vielfach bewaldet ist. Und das ist sie auch in der Tat. Fast alle Berghänge sind mit Waldbständen (Tannen, Fichten und Buchen) besetzt.

„Waldens“ Hauptort ist Unterwarmberg. Das Dörfchen, 714 m über dem Meeresspiegel, in gebirgiger, staubfreier Lage, ist

in einer Fußwanderung von anderthalb Stunden von Alltag aus zu erreichen. Man gelangt von Alltag auf einer gut befahrenen Bezirksstraße in einer Stunde zur Ortschaft Langenton, von wo aus ein Gemeindegeweg nach Unterwarmberg führt. Das Dörfchen mit seinen 30 Häusern und 180 Einwohnern hat eine schöne Lage in einer im Osten, Süden und Westen von mäßigen Anhöhen begrenzten muldenförmigen Vertiefung, welche gegen Nordwest frei ist und einen herrlichen Ausblick über Dürrenrain und die Karawanken gewährt.

An der Pfarrkirche vorbei führt der Weg in einer halben Stunde nach dem 889 m hohen Orte Oberwarmberg, von dessen Wallfahrtskirche St. Peter (891 m) man eine wundervolle Aussicht hat. Der St. Petersberg — ich möchte ihn den Gottscheer Rigi nennen — bietet von seiner Spitze einen großartigen Blick in die Alpenwelt, eine Rundschau von einer Eigenart, die im Gottscheer Gebiete wohl nirgends zu finden ist. Valvasor (I., 5. Kap.) sagt über den Fernsichtsort St. Peter: „St. Peters-Berg ist gewaltig-hoch, liegt oberhalb Alt-Cynöb, Rosegk und Seisenberg. Zu oberst an der Spitzen steht eine Kirche St. Peters, und dieser Berg selbst in dreien Grenzen, als in Seisenberg, Ainödt und Gottschee. Von diesem Berge siehet man weit herum und giebt er einen aus der Masse schönen Prospekt.“

(Fortsetzung folgt.)

Dort, in einem glücklicheren Jenseits wir uns „der Wahrheit holdes Anlit“ enthüllt, im himmlischen Eden erst wird uns wahre Gotteserkenntnis und beseligende Gottesanschauung zuteil. Frohlockend ruft daher der Dichter zu Beginn des 7. Gesanges des Paradieses aus:

„Hosianna dir, du Gott der Macht und Wahrheit,
Dir, der du hier der selgen Flammen Glanz
Reich überströmst mit Fülle deiner Klarheit!“

Und in gesteigertem Entzücken ertönt sein paradiesischer Lob- und Jubelgesang (Paradies, 27, 7 ff);

„O Lust! o unnenbare Seligkeit!
O friedereiches, lieberfülltes Leben!
O sicherer Reichtum sonder Wunsch und Neid!“

Das beseligende Schauen Gottes erringt der Mensch im Paradiese in um so höherem Grade, je mehr er sich den Himmel durch gute Werke verdient hat.

„So groß ist aller Wonn', als ihr Gesicht,
Tief in die ew'ge Wahrheit eingedrungen,
Die alle Geister stillt mit ihrem Licht
Durch Schau'n wird also Seligkeit errungen,
Nicht durch die Liebe, denn sie folgt erst dann,
Wenn sie dem Schau'n, wie ihrem Quell, entspringen.
Und das Verdienst, das durch die Gnade man
Und Willensgüt' erwirbt, ist Maß dem Schauen.
So steigt man von Grad zu Grad hinan“.¹

Die stufenweise Steigerung der Anschauung Gottes, die selige Vereinerung mit Gott (unio mystica) und so den Vollgenuß des seligen Lebens zu schildern, dazu reicht des genialen Dichters poetischer Schwung, dazu reicht selbst seine größte Gestaltungskraft nicht hin; Unausprechliches läßt sich eben nicht in Worte kleiden. Im Gefühle seines Unvermögens, zu beschreiben „des ewig wahren Reichs Triumphspracht“, bittet er Gott um Kraft:

„Gib jetzt mir Kraft, zu sagen, wie ich schaute.
Licht ist dort, das den Schöpfer sichtbar macht,
Damit er ganz sich dem Geschöpf verkläre,
Dem nur in seinem Schau'n der Friede lacht“.²

Der Geist findet nun endlich das Ende, das Ziel seines Sehnsens in einer Wonne, die unaussprechlich ist.

„Und mehr und mehr drang durch den Glanz hinan
Mein Blick zum hohen in sich wahren Lichte.
Und tiefer, größer war mein Schau'n fortan,
Daß solchen Blick die Sprache nicht befunden,
Nicht die Erinnerung ihn fassen kann“.³

Und weiter (67—72):

„O höchstes Licht, das, was der Mensch erkunnt,
So weit zurückläßt, leih jetzt meiner Seele
Ein wenig nur von dem, was ihr verrinnt.
Mach jetzt, daß Kraft die Zunge mir beseele,
Damit ein Funken deiner Glorie nur
Der Nachwelt bleibt in dem, was ich erzähle“.

Das Mysterium, welches der Mensch auf Erden nur im Glauben erfassen kann, hat sich in beseligendes Schauen verwandelt, in ein Schauen, das sich bis „zum Versinken“ steigert, bis zum völligen Ergoffensein der geistigen Sehkraft. Das ist der unverlierbaren Seligkeit höchste Stufe. — Wer dächte da nicht an die Worte der heil. Schrift: „Kein Auge hat es gesehen, kein Ohr hat es gehört, in keines Menschen Herz ist es gedrungen, was Gott denen bereitet hat, die ihn lieben.“

„O überreiche Gnad! ich durf' es wagen,
Fest zu durchschau'n des ew'gen Lichtes Schein,
Bis zum Versinken drein den Blick zu tragen.
In Seiner Tiefe sah im Drei-Verein (hl. Dreieinigkeit)
Die Ding' ich, die im Weltall sich entfalten,
Und Liebe faßt' in diesen Bund sie ein.“

¹ Paradies, 28, 106—114.

² Paradies, 30, 99 ff.

³ Paradies, 33, 53—57.

Wesen und Zufall, ihre Weis', ihr Walten
— Wie dies verschmolz in eines Lichtes Glanz:
Nur Stammeln kann davon mein Lied enthalten“.¹

Dantes große Dichtung schließt sodann mit der trinitarischen Entfaltung Gottes und mit der Enthüllung des letzten und tiefsten Geheimnisses: Der Menschwerdung und der durch Gottes Sohn wieder erneuten Gottebenbildlichkeit des Menschen.

In der Form einer Phantastie-Wanderung durch die Hölle, das Fegefeuer und das Paradies führt Dante in meisterhafter Sprache und mit allen Mitteln seiner grandiosen Dichtkunst seine eigene Rettung aus der Sünde durch die Buße (Hölle), seine Läuterung (Fegefeuer) und seine Erhebung in die Seligkeit (Paradies) uns vor Augen und will durch diese visionäre Reise zugleich der Menschheit den Weg des Heiles zeigen. Dantes Divina Commedia ist schon für manchen der Wegweiser geworden, um sich aus dem „finstern Wald“ der Verirrungen heraus zu retten. Er nennt es einmal der Dichtung schönsten Lohn, „mit kleinen Funken große Glut zu erwecken“. Dantes Worte haben schon in unzähligen Herzen zündend gewirkt, sie haben die Glut hoher, edler Begeisterung entflammt und werden auch noch in künftigen Zeiten diesen heiligen Brand entfachen.

Nachklänge zum Jubelfeste des Gottscheer deutschen Turnvereines.

Über den schönen Verlauf dieses Festes haben wir bereits in der vorigen Nummer unseres Blattes berichtet. Das zwanzigste Wiegenfest unseres Turnvereines hat allgemein befriedigt, und zwar nicht bloß die einheimischen Kreise, sondern auch die auswärtigen Festgäste, von denen einzelne nicht ohne ein gewisses Vorurteil nach Gottschee gekommen sein mögen. Infolge von Vorkommnissen in einer früheren Zeit, die nunmehr glücklicherweise als überwunden gelten kann, mag nämlich der eine oder der andere eine gewisse Befürchtung gehegt haben, daß eine etwa noch vorhandene zwispaltige Stimmung in Gottschee dem Glanze des Festes Eintrag tun und eine volle, freie und allgemeine Festfreude kaum aufkommen lassen werde. Um so angenehmer war man überrascht, daß die gewöhnlichen Trübungsstände in Gottschee nunmehr bereits der Vergangenheit angehören und daß wieder Einmütigkeit und Eintracht herrschen wie früher. Gerne bestätigen wir auch, daß in taktvoller Weise alles vermieden wurde, was die Erinnerung an eine minder erfreuliche Vergangenheit wachzurufen und Anstoß zu erregen geeignet war. So ist's recht und so soll es auch künftighin stets gehalten werden.

Dem Einheits- und Eintrachtsgedanken gab auch Herr Bürgermeister Alois Loy in seiner markigen, mit begeistertem Beifall aufgenommenen Festrede berebten Ausdruck. Dieselbe hatte folgenden Wortlaut: „Die Stadt Gottschee hat heute ihren Festschmuck angezogen, bunte Fahnen wehen von den Häusern und winken grüßend allen Festteilnehmern ein herzliches Willkommen zu. Gilt es doch, die freudige Teilnahme zu bekunden, welche die Stadt Gottschee an dem Jubelfeste des 20jährigen Bestandes des hiesigen Turnvereines nimmt; gilt es doch, die von auswärts so zahlreich erschienenen liebwerten Festgäste zu begrüßen, die unsere Stadt mit ihrem Besuche beehrt haben. Der deutsche Turnverein von Gottschee blickt auf eine 20jährige Vergangenheit zurück, eine Vergangenheit, die ausgefüllt ist mit stammer nationaler Tätigkeit und völkischer Arbeit. Ich gestatte mir, den deutschen Turnverein im Namen der Stadt Gottschee zu seinem heutigen Jubelfeste herzlich zu beglückwünschen. Lassen Sie mich, verehrte Anwesende, zugleich aber auch der Freude und dem Danke dafür Ausdruck geben, daß unserem Turnverein an seinem Jubeltage die besondere Ehre zuteil wurde, so viele willkommene Festgäste aus nah und fern, nicht bloß aus Krain, sondern auch aus Steiermark, Kärnten und vom Strande der Adria begrüßen zu können. Empfängt ja doch erst durch diese rege Anteilnahme auswärtiger Turnvereine das heutige Fest eine höhere Weihe und

¹ Paradies, 33, 82—90.

größere Bedeutung. Durch Ihr Erscheinen, verehrte auswärtige Festgäste, haben Sie nicht bloß unseren Turnverein, Sie haben auch unsere Stadt und die deutsche Sprachinsel Gottschie geehrt und ausgezeichnet. Wir Deutsche, die wir zwischen den Karawanen und der Adria wohnen, bilden keine einheitliche, geschlossene Masse, wir entbehren leider des geographischen Zusammenhanges, wir sind inselartig zerstreut in fremdem Volkstum. Um so notwendiger ist es, daß uns in unserer schwierigen nationalen Lage, die uns stete Wachsamkeit und Kampfbereitschaft auferlegt, das völkische Band der Einheit und Einigkeit, das Bewußtsein treuer nationaler Zusammengehörigkeit immer fester und fester umschließe; um so notwendiger ist es, daß wir Deutsche in den größeren und kleineren Sprachinseln des Südens fest und tren zusammenhalten und zusammenstehen in Freud' und Leid, in Not und Gefahr. Und diesem Geiste der Einheit und Einigkeit, die uns alle ohne Rücksicht auf etwaige Verschiedenheiten in der politischen Parteistellung verbindet, soll ja eben auch das heutige Fest in feierlicher Weise bereiten Ausdruck geben. Die deutsche Turnersache, die heute gefeiert wird, fällt ja zusammen mit der nationalen, mit der völkischen. Was uns Deutschen besonders not tut, ist männliche, stahlharte Kraft sowohl des Körpers, als auch des Geistes, unbeugbarer Mut, Charakterfestigkeit und vor allem der Geist der Einigkeit, der Geist jener strammen Zucht und Ordnung, ohne welchen das Wort Einigkeit ein leerer Schall bleibt. Und eben diese edelsten und besten Eigenschaften unseres deutschen Volkes zu hegen und zu pflegen, ist neben der Kräftigung und Stählung des Körpers Zweck und Aufgabe der deutschen Turnvereine. Indem sie unablässig an der völkischen Erziehung, insbesondere der deutschen Jungmannschaft arbeiten, verdienen sie hiefür den Dank des deutschen Volkes. Möge es dem deutschen Turnvereine in Gottschie beschieden sein, noch viele Jahrzehnte in diesem Sinne zu wirken und zu schaffen; möge das heutige Fest es aber auch nach allen Seiten hin laut verkünden, daß wir Deutsche im Süden Oesterreichs, trotzdem wir örtlich getrennt sind vom großen deutschen Volkskörper, nicht zagen und nicht wanken, sondern Schulter an Schulter treu zusammenstehen, daß wir mutvoll in die Zukunft blicken, da wir im Herzen eins sind, und uns in unserem nationalen Ringen vom großen deutschen Volke nicht verlassen wissen. In diesem Geiste froher Zuversicht rufe ich Ihnen allen, sowohl dem deutschen Turnvereine, der heute sein Jubelfest begeht, als auch insbesondere den verehrten Vereinsabordnungen von auswärts ein donnerndes Heil zu." (Minutenlanger, jubelnder Beifall und Heilrufe.)

Den Festkommers anlangend, haben wir noch nachzutragen, daß Herr Notariatskandidat Hiris in seiner Festrede auch dankbar des einzigen Ehrenmitgliedes des Vereines und dessen einstmaligen verdienstvollen Sprechwartes, Herrn Professor Jodok Mäßler, gedachte, sowie auch des Herrn Ingenieurs Hohn. Die Jahre, in welchen Herr Mäßler (gegenwärtig Bezirksschulinspektor in Bregenz) Sprechwart des Gottscheer Turnvereines war, waren bekanntlich eine Blütezeit für den Verein.

Herr Prof. Dr. Binder hob in seiner Rede beim Festkommerse rühmend den sichtlichen Fortschritt hervor, den die Stadt Gottschie im Laufe der letzten Jahre unter der umsichtigen Hand ihres Bürgermeisters in baulicher Hinsicht und rücksichtlich der den modernen Anforderungen entsprechenden öffentlichen Einrichtungen gemacht habe. Insbesondere verdiene auch der neue Kirchenbau Bewunderung. „Der Meister hat da so recht die deutsche Eigenart geschaut und getroffen. Kein Stein ist gleich dem andern, jeder hat seine eigenförmige lobige Form und doch zwingt sie ein künstlerischer Gedanke zu einem harmonischen Ganzen. So fügt auch ein großer Gedanke die Deutschen zusammen. . . Möge Gottschie eine glückliche Zukunft gesichert sein.“ — In diesen Wunsch stimmen wir von Herzen ein.

Schwarz-Rot-Gold und Weiß-Blau-Rot.

In Krain wird, wie jüngste Vorkommnisse beweisen, das Farband Schwarz-Rot-Gold noch immer aufs leidenschaftlichste angefeindet und in Acht und Bann erklärt. Man vernadert das gehaßte Farband als provokatorisch, als „frankfurterisch“, als revolutionär, ja als unpatriotisch. Absichtlich oder unabsichtlich wird hiebei übersehen, daß beim Gebrauche der schwarz-rot-goldenen Tricolore längst schon jegliche Erinnerung an Frankfurt und das achtundvierzigste Jahr aus dem Volksbewußtsein entschwunden ist. Die Farben Schwarz-Rot-Gold werden gegenwärtig als Nationalfarben der deutschen Oesterreicher mit demselben Rechte geführt, mit dem die slawischen Oesterreicher ihre blau-weiß-rote Fahne als Nationalfarben benützen. Schwarz-Gelb, die Farben der Dynastie und des Gesamtstaates, ist für alle, Schwarz-Rot-Gold für die Deutschen im Staate, Blau-Weiß-Rot für die Slaven. Im Grunde ist ja übrigens auch die krainische Tricolore eine achtundvierzigsterin; denn erst im Jahre 1848 wurde sie als Landesfarbe durchgesetzt. Daß sie bei den Slovenen mehr als National- denn als Landesfarbe gilt, beweist die bekannte Tatsache, daß Weiß-Blau-Rot auch von den Slovenen in Steiermark und Kärnten stets als Nationalfarben verwendet werden, also in Ländern, wo man von Weiß-Blau-Rot als Landesfarben nicht sprechen kann. Würde unser Staat nur aus einer Nation bestehen, so würden die Farben des Staates zugleich auch die Farben der Nation sein; man brauchte dann keine eigenen Nationalfarben für die einzelnen Stämme und Völker. In unserem vielsprachigen und vielstämmigen Staate aber hat in einer Zeit, die den nationalen Charakter so stark betont, jeder Volksstamm das Bedürfnis und auch das Recht, seine nationalen Farben zu führen und in Ehren zu halten. Jede in unserem Staate vertretene Nation scharf sich um ihr eigenes und besonderes nationales Banner; alle Stämme aber vereint das gemeinsame altehrwürdige, vaterländische Schwarz-Gelb. Es ist demnach kein stichhaltiger Grund dafür vorhanden, daß man in Krain jedesmal gar so entsetzt und entrüstet tut, wenn irgendwo bei einem deutschen Feste die deutschen Farben verwendet werden. Auch hier soll doch der gesunde Grundsatz gelten: Jedem das Seine! Also den Slovenen ihr Weiß-Blau-Rot, uns Deutschen aber das Schwarz-Rot-Gold.

Die Deutschen werden sich nicht darüber aufregen, wenn die Slaven ihre Tricolore ausstecken, ebensowenig brauchen aber auch die Slaven sich zu entrüsten, wenn die Deutschen bei ihren Festen ihre nationale Flagge hissen.

Aus Stadt und Land.

Gottschie. (Personalnachrichten.) Seine Excellenz der Minister für Kultus und Unterricht hat dem Professor am Staats-Untergymnasium in Gottschie, Herrn Otto Hesse, eine Stelle am dritten Staatsgymnasium in Graz verliehen. Herr Kuno Hočevar, Gymnasialsupplent in Laibach, und Herr Adolf Raimondi degli Astolji, Supplent an der Staatsrealschule im vierten Wiener Bezirke, wurden zu wirklichen Lehrern für das Staats-Untergymnasium in Gottschie ernannt.

(Fronleichnam.) Bei der diesjährigen vom schönsten Wetter begünstigten Fronleichnamsprozession fiel allgemein der neue Altar beim Fachschulgebäude auf, welcher gegenwärtig als der schönste und stilvollste unter den Altären bezeichnet zu werden verdient. Es sei auch an dieser Stelle der k. k. Fachschule und ihrem Direktor, Herrn Professor Josef Knabl, hiefür der beste Dank ausgesprochen.

(Sonnwendfeier.) Der Turnverein veranstaltete am 21. Juni zusammen mit dem Gottscheer deutschen Gesangsverein in den reich geschmückten, von vielen Champions erhellten Gartenanlagen des Hotels „Zur Post“ eine Sonnwendfeier, welche sich eines zahlreichen Besuches erfreute. Das Salonorchester und der Männerchor des Gesangsvereines konzertierten und die Turnspiele boten ebenfalls angenehme Abwechslung. Nach 9 Uhr abends wurde ein mächtiger

Holzstoß in Brand gesetzt und Herr Josef Bartelme hielt den Feuerspruch. Das Wetter war ausnahmsweise günstig, während sonst fast der ganze Juni verregnet war.

— (Besitzwechsel.) Herr Johann Berderber, Restaurateur des Hotels „Stadt Triest“, hat das Lojersche Haus gegenüber der Stadtpfarrkirche um den Preis von 18.000 K käuflich erworben.

— (Patronatsstuhl.) Am 21. Mai ist der neue nach einem Entwurfe des Herrn Architekten Baurates August Kirstein in Wien angefertigte Patronats-Kirchenstuhl in der hiesigen Pfarrkirche aufgestellt worden, und zwar als erster auf der Evangeliumseite des Kirchenschiffes. Der künstlerisch ausgestattete, in rein romanischem Stile gehaltene Bestuhl trägt vorne das Wappen des fürstlichen Hauses Auersperg.

— (Der deutsche Handwerkerverein in Gottschee) hatte Sonntag, den 2. d. M., um 2 Uhr nachmittags im Hotel Stadt Triest eine außerordentliche Hauptversammlung, in der die von der Landesregierung genehmigten Satzungen für die neu gegründete Meisterkrankenasse zur Verlesung gelangten und erörtert wurden. Bei der nun folgenden Wahl in den Ausschuss der Meisterkrankenasse wurden gewählt die Herren: Kraus, Rankel, Müllerer, Tornbacher Johann, Pavliček, Engle der Jüngere, Darowitz, Dürfeld und Hönigmann. Als Überwachungsausschuss sind tätig die Herren Klun (Lienfeld), Neumann (Wösel), Berderber (Mitterdorf).

— (Gemeindefügung.) Bei der am 20. Juni l. J. abgehaltenen Sitzung der Stadtgemeindevertretung brachte Herr Bürgermeister Alois Loy zunächst die dem Deutschen Schulvereine in Linz anlässlich der Feier des 25-jährigen Jubiläums namens der Stadtgemeinde entgegengebrachte telegraphische Begrüßung zur Verlesung. Über Antrag der Rechtssektion (Obmann Herr Dr. GOLF) wurde beschlossen, das Gesuch des Franz Hönigmann um die Konzession zum Betriebe des Wirtsgewerbes (Buffett) auf der hierortigen Bahnstation zu befürworten. Herr Georg Perz wurde in den Heimatsverband der Stadtgemeinde Gottschee aufgenommen; die Gesuche des Alois Aramarič und Anton Zupantič um die Stierwarterstelle wurden abschlägig beschieden und die neuerliche Ausschreibung der Stelle beschlossen. Dem Vereine zur Unterstützung düstiger deutscher Hochschüler aus Krain in Laibach wurde für das Jahr 1905 eine Subvention von 50 K bewilligt. — Für die Johann Stampf'schen Studentenstiftungen wurden nachbenannte Wittsteller präsentiert: Für den sechzehnten Platz jährlicher 200 K Josef Fink, Hörer der Rechte an der k. k. Universität in Graz, gegen Verlust des bisherigen Stipendiums per 100 K; für den achten Platz jährlicher 100 K Hans Ganjlmayer, Hörer an der tierärztlichen Hochschule in Wien, unter Befürwortung der Kumulierung mit seinem Staatsstipendium per 600 K; für den zwölften Platz jährlicher 100 K Georg Poje, Zögling des ersten Jahrganges der Lehrerbildungsanstalt in Laibach; für den einundzwanzigsten Platz jährlicher 100 K Josef Zurl, Schüler der vierten Gymnasialklasse in Gottschee.

— Ferner wurde dem Ansuchen des Herrn Franz Köthel in Gottschee um die Bewilligung zur Verlegung der Georg, Franz und Elisabeth Tscherneschen Grabdenkmäler am hiesigen Friedhofe zwecks Aufstellung eines Familien-Grabmonumentes Folge gegeben und endlich mehrere Armenunterstützungsgesuche der Erledigung zugeführt, sowie die Vornahme größerer Reparaturen im hierortigen Armenhause über Antrag des Obmannes des Armenrates, Herrn Josef Berderber, beschlossen. Die Interpellation des Herrn Dr. Franz GOLF, betreffend die Unterlassung der Ausführung der hinsichtlich der Beseitigung der nächst dem Schlosse in Gottschee gepflanzten Baumallee und hinsichtlich der Sperre der hierortigen Schlachthalle gefaßten Beschlüsse der Gemeindevertretung, wird vom Vorsitzenden beantwortet.

— (Feuerwehrmusik.) In der Sitzung vom 24. Juni 1905 hat der Ausschuss des freiw. Feuerwehrvereines der Stadt Gottschee über Antrag des verehrten Herrn Hauptmannes Franz Engle die Bildung einer eigenen Musikabteilung beschlossen. Der zu diesem Zwecke gebildete Vereins-Unterausschuss, bestehend aus dem Musik-

direktor Herrn Stadtamtssekretär Karl Porupski, dem Kassier Herrn Realitätenbesitzer Josef Swetitsch und dem Musikdirigenten, Herrn Josef Fischer, Lehrer an der städtischen Musikschule, hat bereits die Beitrittseinladungen erlassen und haben sich hiezu aus dem Stande der ausübenden Vereinsmitglieder 26 Herren gemeldet. Die erste Probe fand am 27. Juni im Schulzimmer der städtischen Musikschule statt. Das verehrliche Musikkorps der Stadt Gottschee, welches sich für das Unternehmen lebhaft interessiert, hat dem Vereine sowohl die Musikinstrumente als auch die Musikalien in liebenswürdigster Weise zur Verfügung gestellt, wofür hiemit der wärmste Dank ausgesprochen wird. Bei dem großen Interesse, der Freude und Lernbegierde, welches die Frequentanten der Vereinsmusikschule bekunden, kann schon heute auf einen günstigen, baldigen Erfolg um so mehr gerechnet werden, als das Unternehmen bei den maßgebenden Faktoren der Stadt Gottschee Anerkennung gefunden hat und demselben die möglichst größte Unterstützung zugesagt wurde. Möge dieses wackere Unternehmen, welches zweifellos auch zur Hebung des gesellschaftlichen Lebens in Gottschee dienen wird, bei allen Musikfreunden und Gönnern Unterstützung finden. Gut Heil!

— (Sparkasse der Stadt Gottschee.) Ausweis für den Monat Juni 1905. Einlagen: Eingelegt wurden im Monate Juni 1905 153.559 K 23 h und behoben 179.040 K 45 h, wonach sich der Einlagenstand um 25.481 K 22 h verminderte. Der Einlagenstand somit mit Ende Juni 1905 4.900.045 K 54 h. Hypothekendarlehen: Im Monate Juni 1905 wurden verausgabt 165.100 K, rückgezahlt hingegen 12.530 K 36 h, somit ein Zuwachs von 152.569 K 64 h. Der Hypothekenstand beträgt somit mit Ende Juni 1905 3.917.652 K 96 h.

— (Gewerbliche Fortbildungsschule.) Der neue Normallehrplan und das abgeänderte Organisationsstatut der hiesigen gewerblichen Fortbildungsschule sind vom Unterrichtsministerium genehmigt worden. Die Schule soll künftighin aus einem Vorbereitungskurse und zwei Fortbildungsklassen bestehen, wie dies auch bei den übrigen gewerblichen Fortbildungsschulen in Krain der Fall ist. Bisher hatte die gewerbliche Fortbildungsschule in Gottschee nur eine Fortbildungsklasse. Angestrebt wird auch die Errichtung einer eigenen Abteilung (Fortbildungsklassen) für Handelslehrlinge, ähnlich wie in Rudolfswert und an anderen Orten. Es ist das ein Bedürfnis des Handelsstandes, da von Handelsbesessenen in den Geschäftsaufträgen, in der Buchführung usw. im allgemeinen doch mehr Kenntnisse verlangt und erwartet werden als von Lehrlingen des Handwerkerstandes. Die Durchführung des neuen Lehrplanes wird eine Vermehrung der Stundenzahl, bezw. der Lehrkräfte und eine Erhöhung der Jahresauslagen zur Folge haben. Wie wir hören, werden vom Ausschusse der gewerblichen Fortbildungsschule Schritte getan werden, daß die gewerbliche Fortbildungsschule mit der hiesigen k. k. Fachschule organisch vereinigt werde.

— (Zeichenfortbildungskurs.) Nach einer kürzlich herabgelangten Verfügung des Unterrichtsministeriums werden zur Teilnahme an dem im Monate August in Gottschee abzuhaltenden Zeichenfortbildungskurse 30 Lehrer zugelassen, und zwar 15 Lehrer, welche an gewerblichen Fortbildungsschulen in Krain tätig sind, und 15 Lehrer des Gottscheer Gebietes. Das Ministerium hat für Unterrichtsbehalte zc. 400 K, für Aufenthaltsgebühren 900 K, im ganzen also 1300 K bewilligt. Die lokalen Faktoren (Krainische Sparkasse, Sparkasse der Stadt Gottschee, Deutscher Schulverein) haben für Aufenthaltsgebühren an Lehrpersonen zusammen 700 K zur Verfügung gestellt. Nach der Anordnung des Ministeriums dürfen nur männliche Lehrkräfte aus Krain an dem Kurse teilnehmen.

— (Märkte in Krain vom 5. bis 20. Juli.) Am 8. Juli in Unterdeutschau; am 10. in Tirna und Obergras; am 12. in Planina, Senosetsch, Treffen, Obertuchheim und Kropp; am 13. in Altlag und Oberplanina; am 14. in Seisenberg; am 15. in Sankt Kantian; am 17. in Zdenskavas; am 18. in Wöttling; am 20. in Neffetal.

Mitterdorf. (Aus der Gemeinde.) Bei der am 27. Juni stattgehabten Gemeindeauschussitzung kam vorerst die Angelegenheit über die Versorgung der drei Kinder des verwitweten Knappen Johann Fink zur Sprache. Eines der Kinder übernahm der Großvater derselben, Georg Handler von Mitterdorf, ein zweites der Herr Gemeindevorsteher, das jüngste kam in die Pflege der Margaretha Flack aus Gottschie. Im zweiten Punkte der Tagesordnung wurde anerkannt, daß Maria Macher aus Rain die Herstellung eines Brückensteiges zu besorgen, Johann Macher aber einen bestimmten Weg fahrbar zu erhalten habe; andere Wegherstellungen seien von den Besitzern der Ortschaft Rain nach Maßgabe des Besitzes zu bestreiten. Johann Eppich von Obren erhielt eine in Naturalien zu verabreichende Unterstützung zugesprochen. Im weiteren wurde dem Gasthausbesitzer Anton Hočevar aus Obren Nr. 20 das Heimatsrecht verliehen, während das Gesuch des Besitzers Johann Krašovec von Kerndorf um Erlangung des Gastgewerbes mangels nötiger Ausweise abschlägig beschieden wurde. Im letzten Punkte kam die kommende Neuwahl des Gemeindeauschusses zur Sprache. Die Wahllisten liegen vom 29. Juni durch vier Wochen beim Gemeindeamte zu jedermanns Einsichtnahme auf.

— (Personalnachricht.) Der hochw. Herr Berthold Bartel, der vor drei Monaten von hier als Benefiziat nach Ratschach bei Steinbrück dekretiert wurde, ist nun wieder nach Mitterdorf rückversetzt worden und hat den Posten bereits angetreten.

— (Ortsgruppe des Deutschen Schulvereines.) Am 2. d. M. fand eine vom Pfarrer Eppich als Proponenten einberufene Versammlung behufs Gründung einer Ortsgruppe des Deutschen Schulvereines im Gasthause des Herrn Gemeindevorstehers Siegmund statt. Die Beteiligung war sehr zahlreich. Über die eigentliche Errichtung der Ortsgruppe berichten wir später.

— (Konferenz.) Am 15. Juli hat die deutsche Lehrerschaft des Bezirkes Gottschie ihre Konferenz unter Vorsitz des Inspektors Herrn Prof. Peerz in Mitterdorf, die Slovenen in Niederdorf. Die gemeinsame Wahl eines Mitgliedes in den Bezirkschulrat wird am gleichen Tage in Mitterdorf vorgenommen.

Malgern. (Markt.) Der zweite, am 30. Juni abgehaltene Markt war wohl vom schönsten Wetter begünstigt, doch schwach besucht. Die infolge Regenwetters erst in den letzten Tagen ermöglichte Heumahd hielt nämlich viele zurück. Daß demgemäß auch der Viehauftrieb geringer war, ist erklärlich.

Kottschen. (Gestorben) ist am 21. v. M. der 28jährige Johann Wittreich, der seit seinem zwölften Lebensjahre bei seinem Onkel, dem Kaufmann Wittreich in Brünn, tätig war und nur zeitweilig seine Heimat aufsuchte.

Oberwehenbach. (Erhängt.) Vergangene Woche erhängte sich hier der Besitzer Michael Stampfl. Seit einem Monate war der sonst pflichttreue Mann ganz niedergeschlagen und zeigten seine Reden hereinbrechende Geistesumnachtungen. Er hinterläßt die Frau und vier Kinder.

Reintal. (Feuerwehrwahl.) Am 17. v. M. fand eine Neuwahl für die Feuerwehr statt, bei welcher Herr Johann Semitsch, Gastwirt, als Hauptmann, Michael Lachner als dessen Stellvertreter, Johann Weiß als Kassier, Georg Trampojsch als Schriftführer hervorgingen. Der gewesene Obmannstellvertreter Herr Josef Lachner lehnte entschieden die Wiederwahl ab, übernahm aber auf vieles Bitten die Zugsführerstelle. Um das Emporblühen der Feuerwehr haben sich insbesondere verdient gemacht der dormalen in Neufelden in Niederösterreich domizilierende gewesene erste Obmann Herr Matthias Stefandl, welchem auch der Kassier Herr Johann Weiß tatkräftig zur Seite stand. Die Verdienste dieser wackeren Männer werden allseits vollaus gewürdigt.

Oberpokstein. (Wolkenbruch und Hagelschlag.) Hier ging ein enormer Wolkenbruch mit Hagel nieder, welcher den größten Teil der Felder derart überschwemmte, daß nicht nur Erde, sondern das ganze Saatgut mit der Erde mitgeschwemmt wurde. Voriges Jahr Mißernte durch große Dürre, heuer solch Elementarereignis; wovon werden wir leben?

Götteneh. (Mission.) In der Zeit v. 11. bis 18. Juni wurde in unserer Pfarre eine heil. Mission durch den hochw. Herrn Pater Verhovec S. J. abgehalten. Der genannte Ordenspriester hielt bereits in mehreren anderen Pfarreien Gottschees Missionen ab (Mitterdorf, Mtlag, Nesseltal zc.) und ist als Kanzelredner rühmlichst bekannt.

Hornberg. (Der heil. Antonius von Padua) steht bei den Italienern in besonders großer Verehrung, weshalb sie es nicht verabsäumen, dessen Fest alljährlich feierlich zu begehen. So machten es bei uns auch die italienischen Kohlenbrenner am 13. Juni, am Gedächtnistage des heil. Antonius von Padua. Auf ihr Ersuchen zelebrierten am genannten Tage dahier der Herr Pfarrer aus Mösel und der Herr Epposit aus Oberkrill je eine heil. Messe, wobei die Kohlenbrenner in voller Zahl von 30 Partien mit zusammen ungefähr 160 Personen erschienen. Für die Nachfeier sorgte in vorzüglicher Weise der Gastwirt Herr Grünseich. Eine ähnliche Festfeier hatten in Dienfeld und Schalkendorf die daselbst beschäftigten italienischen Kohlenbrenner. Es ist für die Italiener ehrenvoll, daß sie selbst in der Fremde ihrer Frömmigkeit zu genügen trachten. Diesbezüglich könnten die Gottscheer von ihnen lernen!

Morobitz. (Grundsteinlegung. — Spendenausweis.) Gelegentlich der am 5. d. M. hier stattfindenden Firmung wird der hochwürdigste Herr Fürstbischof auf dem Wege nach Rieg den Grundstein zu dem geplanten Waldkirchlein legen. Da gleich rüstig an die Arbeit geschritten wird, dürfte der Bau im Herbst vollendet werden. Von einer inneren Ausstattung wird vorderhand abgesehen werden müssen, da es an den erforderlichen Geldmitteln gebricht. Für die bereits eingelangten Spenden sei an dieser Stelle der herzlichste Dank ausgesprochen. Die Namen der hochherzigen Spender: Fräulein Kremann, Gottschie, 40 K; Frau Kren, Gottschie, 20 K; Frau Professor Satter 10 K; Johann Tscherne in Tyrnau 50 K; Gebrüder Weber in Wien 50 K; Pater Rektor Franz Weimann in Wien 10 K; Joh. Weber in Trieste 20 K; Sterbenz in Mrauen 10 K; Joh. Grabner in Klagenfurt 40 K; Braune in Rieg 20 K; Krish, Schweiger, Maria Wittine, Verderber und Loser in Rieg je 10 K; Sürge in Kottschen 60 K; Kaplan Perz in Rieg 10 K.

Mittergras. (Eheschließung.) Am 22. Juni l. J. schlossen Herr Georg Pospischil und Mizi Knans, beide aus Mittergras, den Bund fürs Leben. Nach langer Zeit fand wieder einmal eine echt gottscheische Hochzeit statt. Wie beliebt Braut und Bräutigam sind, zeigt, daß an dem Hochzeitsmahle, welches in echt gelungener Weise verlief, gegen 70 Personen teilnahmen. Das junge Paar, echte Gottscheer Kinder, verlangte, daß der Trauakt in deutscher Sprache vollzogen werde. Leider wurde dies abgelehnt. Entspricht so ein Vorgehen der nationalen Gerechtigkeit?

Suchen. (Slavisches.) Als in Gottschie, in einer rein deutschen Stadt, auf dem Pfarrhose eine „Frankfurterin“ gehißt wurde, da sie der „Slovenec“ Gift und Galle. Hier aber müssen wir Deutsche es uns gefallen lassen, daß bei der Fronleichnamspozession — einer kirchlichen Handlung — an den Stellen, wo die Evangelien gelesen werden, slavische Fahnen angebracht werden. Noch mehr! In den Vorjahren war es Brauch, daß auch bei zwei deutschen Häusern das Evangelium gelesen wurde. Heuer wurde dies dahin abgeändert, daß nur bei slovenischen Häusern die heiligen Handlungen vorgenommen wurden.

Merleinsraut. (Bedauerlich.) In Merleinsraut ließ der sattfam bekannte Fleischhauer Jakob Bartol, der sich schon mehrmals gegen die Deutschen hervorgetan (Gemeindeauschusswahl in Suchen), am Johannistage einen Baumstamm aufstellen, der nur das slovenische Dreifarb trägt. Jedemfalls hat es ihn gedrängt, in dieser Weise seine Dankbarkeit gegenüber den deutschen Kunden zu bezeigen. Das Bedauerliche an der Sache ist, daß selbst einige Gottscheer bei dieser Arbeit tätig waren, wofür sie wahrscheinlich wieder durch eine entsprechende Menge Alkohol entschädigt wurden. Nationales Ehrgefühl zu besitzen, scheint hier noch nicht jedermanns Sache zu sein.

Obermösel. (Feuerwehrwahl.) Am Sonntag, den 25. Juni, fand im Gastlokale des Herrn Hans Jonke die Neuwahl der

Feuerwehr-Chargen statt. Aus der Wahl gingen hervor die Herren: Als Hauptmann wiedergewählt Hans Jonke; neu gewählt als Hauptmannstellvertreter an Stelle des verstorbenen Herrn Heinrich Jonke Andreas Swetitsch, als Zugsführer Johann Lachner jun., als Steigerobmann Josef Lachner, als Requisitionmeister Johann Schauer, als Spritzenmeister Josef Magelle, als Schriftführer Josef Wittine und als Kassier Josef Jonke. Als Fahnenjunker wurde in Aussicht genommen Herr Johann Lachner sen.

— (Feuersbrunst.) Sonntag, den 2. Juli, fing während der 10 Uhr-Messe auf unaufgeklärte Weise ein mit dürrer Klee beladener Wagen im Hofe des Hauses Nr. 11 Feuer. Zum Glück wurde das Feuer bald bemerkt, der Wagen schnell aus dem Bereiche der Wirtschaftsgebäude weggeführt, umgestürzt und aus der nahen Zisterne von der rasch herbeigeeilten Feuerwehr mit der kleinen Spritze gelöscht. Fünf Minuten später wäre keine Rettung mehr gewesen; die Gebäude, in deren nächster Nähe der brennende Wagen sich befand, hätten bei der enormen Hitze des Tages gleich Feuer gefangen und ganz Mösel wäre in einigen Stunden nur mehr ein Schutthaufen gewesen. Auch das muß als Glück betrachtet werden, daß es gerade Sonntag war und die Leute aus der Kirche, wo beim Rufe „Feuer!“ eine nicht geringe Panik entstand, gleich zum Löschen eilten.

Sittich. (Priesterweihe und Primiz.) Am 14. Juli werden die Herren Robert Senn und Stephan Gayer zu Priestern geweiht. Ersterer, aus Magdeburg in Preußen gebürtig, hat seine Primiz in der Abteikirche in Sittich am 16. Juli; letzterer, aus Schaiblishausen in Württemberg stammend, wird am 23. Juli zum erstenmal die heil. Messe lesen.

Laibach. (Reminiszenz.) Am 28. Juni 1774 um 3 Uhr nachmittags ist in der Vorstadt Krakau eine so große Feuersbrunst entstanden, daß durch den heftigen Wind die Flammen über den Laibachfluß getragen und in wenigen Stunden 139 Häuser, darunter das Kollegium, Gymnasium und Seminarium der Jesuiten, die Kirchen St. Jakob, St. Florian und der heil. Rosalia in Asche gelegt und nur mit der größten Anstrengung die übrigen Stadtteile vor der Verheerung bewahrt wurden. Einen Monat später, am 28. Juli, ist aber auf der entgegengesetzten Seite der Stadt, auf der Sankt Petersvorstadt, um 11 Uhr nachts das Feuer ausgebrochen, wodurch 140 Häuser nebst vielen Wirtschaftsgebäuden ein Raub der Flammen geworden sind. Hunderte Familien haben dabei Hab und Gut verloren und kaum das Leben gerettet. Bald nach diesen Schreckenstagen hat der Stadtmagistrat im Namen der Bürgerschaft das Gelübde gemacht, daß auf immerwährende Zeiten vom Schloßbergturne jeden Abend, im Winter um 8, im Sommer um 9 Uhr, zur Ehre des heil. Florian geläutet, jährlich am 4. Mai, am Feste des Heiligen, eine Bittprozession von der Domkirche nach St. Florian vom jeweiligen Dompfarrer geführt und am 29. Juni, am Feste der Apostelfürsten Petrus und Paulus, in der Dompfarrkirche, wohin damals die jetzigen Pfarren St. Jakob, Maria Verkündigung und Tirnau gehörten, das Allerheiligste den ganzen Tag zur Anbetung ausgesetzt und diese Andacht mit dem Tedeum beschlossen werden solle. Dieses Gelübde wird in allen seinen Teilen bis auf den heutigen Tag genau gehalten, nur das Läuten täglich abends am Schloßberge ist seit dem Jahre 1850 unterblieben, wahrscheinlich aus dem Grunde, weil die Feuerquale seit dem genannten Jahre nicht mehr mit Kanonenschüssen, sondern mit Glockengeläute gegeben werden durften. Nachdem aber später jenes Verbot aufgehoben wurde und Feuersbrünste seit Jahren wieder durch Kanonenschüsse der Bevölkerung angekündigt werden, so sollte wohl auch das Florianiläuten am Schloßberge wieder in seine Rechte treten.

Wien. (Unsere Landsleute in Reg.) Nicht über die Gottscheer Kolonie in Wien soll diesmal berichtet werden, sondern zunächst über einen allgemein hochgeachteten Landsmann, der sich um Reg sehr verdient gemacht hat. Es ist dies nämlich Herr Alois Richter, Bürgermeister der Stadt Reg, Direktor der dortigen Sparkasse. Herr Richter war durch eine Reihe von Jahren auch Obmann des Ortschaftsrates und des Bezirksarmenrates. Auf seine

Anregung hin wurde bereits im Jahre 1895 die Anlage der Kaiserpromenade in Reg durchgeführt. Der Sparkassenausschuß beschloß auf Antrag des Herrn Richter im Jahre 1898 zur dauernden Erinnerung an das 50jährige Regierungsjubiläum Seiner Majestät des Kaisers zur Errichtung eines Bezirkswaisen- und Armenhauses in Reg 50.000 K, zur Erbauung eines öffentlichen Bades in Reg 40.000 K, zur Erweiterung der allgemeinen Volks- und Bürgerchule (samt Kindergarten) 30.000 K zu widmen. Und so sind unter der Amtsführung des jetzigen Bürgermeisters das neue prächtige städtische Bad, das Waisenhaus und das Elektrizitätswerk entstanden und ist auch die städtische Schießstätte vergrößert worden. Das neue Bezirkswaisenhaus wurde heuer am 27. März in feierlicher Weise eingeweiht. Bei dem aus diesem Anlasse veranstalteten Bankett hob Seine Exzellenz der Statthalter in seinem Trinkspruche auf die Stadt Reg die Verdienste des Herrn Bürgermeisters Richter und der Gemeindevertretung um die hohe Entwicklung aller städtischen Einrichtungen in Reg besonders lobend hervor. Der Herr Statthalter, der Herr Landmarschall und die zahlreichen Festgäste beehrten damals auch die Richterischen Kellereien (Firma Verderbers Neffen) mit ihrem Besuche. Möge es Herrn Richter, der so unermülich und erfolgreich für das öffentliche Wohl tätig ist und auch persönliche Opfer gebracht hat, beschieden sein, die Stadt Reg zu immer größerem Emporblühen zu bringen. Herr Bürgermeister Richter war unlängst in der „Wochenzeitung“ der Gegenstand gehässiger, hämischer Angriffe. Da man selbst mit der schärfsten Lupe nichts Tadelnswertes an dem trefflichen Charakter des Mannes finden konnte, so mäkelte man an seinen Verdiensten um das öffentliche Wohl und warf ihm Loyalitätschascherei u. dergl. vor. Natürlich wäre alles gut und schön und man würde in einer gewissen Presse, die das echte und wahre Deutschtum allein in Pacht genommen zu haben glaubt, verhimmelt werden, würde man nur auch in das Horn einer gewissen Clique blasen, die in Niederösterreich gegenwärtig so ziemlich abgewirtschaftet hat. Aber nicht jedermann vermag sich zu jener hohen national-politischen Weisheit aufzuschwingen, die im Zusammengehen mit den Feinden des deutschen Bürgertums, im Liebesbunde mit den national geschlechtslosen Sozi das Ideal des Deutschtums sieht. Herr Bürgermeister Richter möge sich mit dem Gedanken trösten, daß es bekanntlich nicht die schlechtesten Früchte sind, an denen die Wespen nagen. — Es gereicht unserer engeren deutschen Heimat in Krain gewiß zur Ehre, daß unsere auswärts lebenden Landsleute nicht bloß in ihren Geschäften tüchtig sind, sondern auch im öffentlichen Leben sich so erfolgreich und anerkanntswert betätigen, wie dies bei der kleinen Gottscheer-Kolonie in Reg der Fall ist. Herr Eduard Richter wurde wegen seiner Verdienste um das öffentliche Wohl, insbesondere um die Hebung des Weinbaues, bereits im Jahre 1898 durch die Verleihung des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone ausgezeichnet; derselbe ist gegenwärtig Ausschußmitglied der Regener Sparkasse und der Personaleinkommensteuer-Kommission. Herr Heinrich Richter ist Obmannstellvertreter des Bezirksarmenrates und Mitglied des Bezirksschulrates. Die Herren Josef Verderber und Moriz Schwach, welche letzterer auch zum Gottscheer Kreise gezählt wird, sind Mitglieder der Gemeindevertretung und gehören auch dem Sparkassenausschuße an; Herr Schwach ist ferner auch Mitglied des Ortschaftsrates. Die Stelle des Obmanns des Bezirksarmenrates bekleidet Herr Josef Schneller. Das ist also jene „Sippchaft“, welche die „Wochenzeitung“ begeistert. Wir glauben, weder Herr Bürgermeister Richter noch seine Landsleute in Gottschee brauchen sich dessen zu schämen, daß die Gottscheer in Reg auch im Interesse des öffentlichen Wohles tätig sind. Mögen sie sich diese ihre Tätigkeit durch hämische Zeitungsangriffe, welche nur dem Hass, nicht aber der Wahrheit Zeugnis geben, nicht vereteln lassen! Die „Wochenzeitung“ möchte gerne in der Bevölkerung gegen die „Gottscheer Handelsleute“ Stimmung machen. Nun, was das kernhafte Deutschtum anbelangt, das hiebei von dem Schreiber des Artikels betont wird, so stehen unsere Landsleute in Reg und Pulkau gewiß in keiner Weise hinter dem hämischen Artikelschreiber zurück. Das Deutschtum der Gottscheer kann sich überall mit Ehren sehen lassen.

Es hat in der national bedrängten Heimat in Krain längst die Feuertaupe bekommen und hat unbewußt Stand gehalten in Not und Gefahr. Und von diesem kernigen Geiste sind auch unsere Landsleute in Reg erfüllt. Heil ihnen!

Allerlei.

Nachklänge zur Schillerfeier. Es ist gegenwärtig eine allgemeine und nicht unberechtigte Klage, daß die ideallose Geistesrichtung unserer Zeit auch eine viel zu geringe Bewertung unserer deutschen Klassiker verursacht habe. Die Vertrautheit mit den edelsten Schätzen unserer deutschen Literatur galt früher als eine Ehrensache insbesondere für die Studierenden. Wie groß hingegen gegenwärtig der Tiefstand der Kenntnis und Wertschätzung unserer klassischen Literatur ist, das beweisen z. B. statistische Erhebungen über die Benützung der Berliner akademischen Lesehalle seitens der Studierenden. Nach Kantorowicz haben dieselben nämlich ergeben, daß sich der moderne Musesohn mit geringwertiger Unterhaltungslektüre begnügt und von den edelsten Geistes-schätzen seiner Nation so gut

wie gar keinen Gebrauch macht. Realschuldirektor Köhler, dessen Aufsatz („Zum deutschen Unterricht“) wir obige Tatsache entnommen haben, teilt noch ein anderes geradezu köstliches Stückchen mit. Vor wenigen Jahren bezeichnete nämlich Graf Posadowski im deutschen Reichstage die Lotte in Werthers Leiden als eine Schillerfche (!) Gestalt, wofür er sich allerdings eine Berichtigung durch einen Abgeordneten gefallen lassen mußte, der ihm unter olympischer Heiterkeit des ganzen Hauses zurief: „Werthers Lotte ist nicht von Schiller!“

Die Verbreitung der deutschen Sprache. Die Augsburgische Postzeitung schreibt: Als Konkurrent der französischen und englischen Sprache tritt nun mit viel Erfolg das Deutsche auf. Kürzlich war davon die Rede, daß die Universitäten von Upsala und Lund sich mit erdrückender Mehrheit für zwei deutsche Professuren entschieden hätten, jetzt bringt „Rusl. Slowo“ die erfreuliche Kunde, daß an der Universität in Odessa an Stelle eines Lektors der englischen Sprache, welche Stelle bisher bestand, eine Professur für deutsche Sprache errichtet wurde. Die Behörde war dazu genötigt, weil die Studentenschaft eine mit 6000 Unterschriften aus allen Volksklassen bedeckte Petition in Vorlage gebracht hatte, die in begeisternden Worten den Reichtum der deutschen Sprache schilderte.

Bei einmaliger Einschaltung kostet die viergefaltene Kleindruckzeile oder deren Raum 15 Heller, bei mehrmaliger Einschaltung 12 Heller. Bei Einschaltungen durch ein halbes Jahr wird eine zehnprozentige, bei solchen durch das ganze Jahr eine zwanzigprozentige Ermäßigung gewährt.

Anzeigen.

Die Anzeigengebühr ist bei einmaliger Einschaltung gleich bei Bestellung, bei mehrmaliger vor der zweiten Einschaltung zu erlegen. — Es wird höflichst ersucht, bei Bestellungen von den in unserem Blatte angezeigten Firmen sich stets auf den „Gottscheer Bote“ zu beziehen.

Anna Hofbauer

Laibach, Wolfgasse 4

empfiehlt der hochwürdigen Geistlichkeit und den P. T. Kirchenvorstellungen ihr reich sortiertes Lager von **Paramenten, Kirchen- und Vereinsfahnen, Baldachinen, Kreuzwegen und Altarbildern** sowie jedwede **Gürtlerarbeit** zu billigsten Preisen mit reeller Bedienung. 12 (12—6)



Vollste Überzeugung,

25 (24—6)

daß Apotheker

Thierrys Balsam und Zentifoliensalbe

bei allen inneren Leiden, Influenza, Katarrhen, Krämpfen und Entzündungen jeder Art, Schwächeständen, Verdauungsstörungen, Wunden, Abszessen und Leibschäden. Unerreicht wirksame Mittel sind, verschafft Ihnen das bei Bestellung von Balsam oder auf Wunsch separat kostenlos zugesendete Büchlein mit tausenden Original-Dankschreiben als häuslicher Ratgeber. **12 kleine od. 6 Doppelflaschen K 5, 60 kleine oder 30 Doppelflaschen K 15.** **2 Ziegel Zentifoliensalbe K 3-60** franko samt Kisten. — Bitte zu adressieren an: **Apotheker A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch.** Fälscher und Wiederverkäufer von Fälschungen werden gerichtlich verfolgt.

Ein Bauernhaus

mit Schindelwerkstätte und Scheuer nebst großem Obstgarten (Mostertrag 25 Hektoliter), 40 Joch Grund, Acker, Wiesen und Waldanteile mit Tannenanzuflanzung, ist in Richtenbach Nr. 10 (15 Minuten von der Straße nach Gottschee, mit zweiklassig. Volksschule), mit oder ohne Fehlung, aus freier Hand zu verkaufen. — Anzufragen beim Eigentümer Johann Kraker.

Das berühmte Oberstabsarzt und Physikus Dr. G. Schmidt-sche **Gehör-Öl** (12-6)

beseitigt schnell und gründlich temporäre **Taubheit, Ohrenfluß, Ohrensausen u. Schwerhörigkeit** selbst in veralteten Fällen. Zu beziehen à K 4 pr. Fl. m. Gebrauchsanw. durch die Apotheke „Zum schwarzen Adler“ Neuer Platz in Klagenfurt.

Verein der Deutschen aus Gottschee in Wien

Sitz:

A. Schödl's Restauration VII., **Mariahilferstraße 56.**

Zusammenkunft:

Jeden ersten Donnerstag im Monate.

Wiener Schneiderin

empfiehlt sich den geehrten Damen zur Anfertigung von Blusen und Kleidern. 29 (4—3)

Witterdorf bei Gottschee Nr. 21.

Peter Krisch' Gasthaus

„Zum Stern“

Laibach, Kaiser Josefplatz 7 (24—11)

Vorzügliche Unterkrainer, sehr alte Steirer und Niederösterreichische Weine. Anerkannt vorzügliche Küche. — Mäßige Preise.

Grösstes Lager

und größte Auswahl in Herren- und Kinderkleidern

ist im

Englischen Kleidermagazin

Laibach, Hauptplatz 5. 33 (3—3)

Feinste Damen-Konfektion.

Oroslav Bernatović.



Schicht-Seife

Millionenfach erprobt und bewährt bei jeder Waschmethode! 21 (8-7)

Es gibt keine bessere, im Gebrauche billigere Seife wie „Schicht-Seife“. Mit Schicht-Seife gewaschene Wäsche hält am längsten. Erspart Zeit, Geld, Arbeit, Mühe und Plage.

GEORG SCHICHT, AUSSIG.

Architekt

Ferdinand Crumler

behördl. konzess. Stadtbaumeister
Laibach • Domplatz Nr. 3

übernimmt alle Arten von Bauausführungen, Verfassung von Plänen und Kostenvoranschlägen, Vermessungen und Schätzungen. 12 (12-8)

•• Spezialität in Kirchenbauten. ••

Verfassung künstlich ausgeführter Entwürfe aller Arten von Gebäuden und Herstellung perspektivischer Darstellung derselben.

Äusserst coulante Preise bei prompter Ausführung.



Reichhaltiges Lager der besten und billigsten

Fahrräder und Nähmaschinen

für Familie und Gewerbe

Musikautomaten

Schreibmaschinen

Langjährige Garantie.

Johann Jax & Sohn • Laibach

Wienerstrasse Nr. 17.

9 (11-7)

Segründet 1854.

K. k. priv. Portland- und Romanzement-Fabriken

A. Praschniker

Stein in Krain

27 (6-5)

empfehlen den P. T. Bauinteressenten ihren vielfach preisgekrönten Portland- und Romanzement in stets gleichmäßiger Qualität, den vom österreichischen Ingenieur- und Architekten-Verein vorgeschriebenen Normen für Druck- und Zugfestigkeit voll entsprechend, bezw. überholend.

Mosaikplatten

geschliffen und poliert, zur Pflasterung von Kirchen, Korridoren

— **Zementrohre etc.** —

Älteste Firma.

Segründet vor 100 Jahren.

Fr. Schupeck

empfeht der hochwürdigen Geistlichkeit und dem verehrlichen Publikum

garantiert echte Bienenwachskerzen

für Kirche, Begräbnisse und Professionen

Wachsstöcke, vorzüglichen Futterhonig

in Flaschen, Schachteln und Schaffen in beliebiger Größe und billig.

Zu jeder Zeit kaufe ich Honig in Bienenstöcken, Fässern sowie Wachs und Waben zu möglichst hohem Preise. 11 (22-10)

Niederlage und Bureau:
Preßerengasse Nr. 7

Laibach

Fabrik:
Kesselstrasse Nr. 22